

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 21 (1967)

Heft: 9

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FORUM

Schwimmendes Kulturzentrum auf dem Zürichsee

»Für ein so dicht besiedeltes und mit einer kulturell so stark interessierten Bevölkerung bewohntes Gebiet, wie es der Zürichsee darstellt, ist die Schaffung eines schwimmenden Kulturzentrums eigentlich das ‚Ei des Kolumbus‘. Der Betrieb muß bei richtiger Organisation wirtschaftlicher sein als der einer Wanderbühne, und die künstlerischen Leistungen müßten besser sein, weil die ständige Improvisation wegfällt, die der Wanderbetrieb mit sich bringt. Dazu kommt hier die Möglichkeit, Kunstausstellungen u. a. mitreisen zu lassen. Die technischen, besonders sicherheitstechnischen Schwierigkeiten, die dabei auftreten, werden zu lösen sein.« So schreibt Prof. Dipl.-Ing. Walther Unruh, wohl einer der kompetentesten Sachverständigen für Theaterbau in Europa.

Die Idee eines schwimmenden Kulturzentrums stammt von Georg Müller, Regisseur und Leiter der Zürcher Werkbühne. Er hat sie zusammen mit anderen Künstlern, Architekten und Ingenieuren weiter entwickelt.

Vorzüge des Projekts

Augenfällig sind drei außergewöhnliche Vorzüge, die ein schwimmendes Kulturzentrum aufzuweisen hat. Seine Gastspiele, seien es Theateraufführungen, Konzerte oder Kunstausstellungen, finden immer im Mutterhaus statt. Alle Umrübe, welche die konventionelle Tournee mit sich bringt, fallen weg.

Durch die Möglichkeit, ein Programm nicht nur an einem Ort abzuspielen, sondern rings um den See herum zu zeigen, werden die Amortisation gesteigert beziehungsweise die Kosten durch die Veranstaltungsserien bedeutend gesenkt. Die Einmaligkeit eines schwimmenden Kulturzentrums auf der ganzen Welt wird dem Zürichseegebiet zu einer bedeutenden Attraktion verhelfen, die sicherlich auch auf den Fremdenverkehr nicht ohne Auswirkungen bleiben dürfte.

Projektausstellung

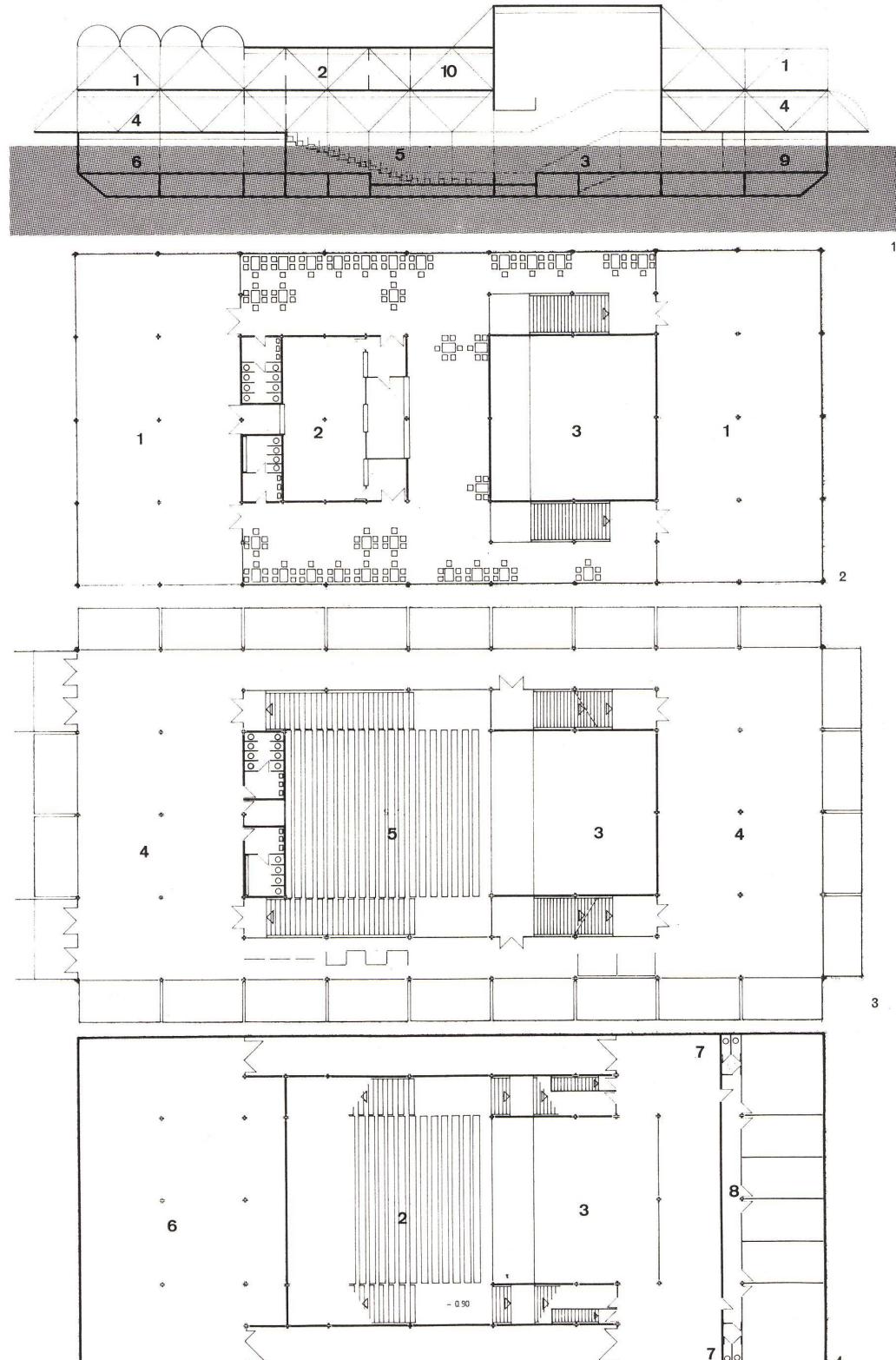
Anfang dieses Jahres hat sich ein Aktionskomitee zugunsten dieses Projektes gebildet, dem namhafte Persönlichkeiten der Zürichseegemeinden wie Dr. jur. Vital Hauser, Nationalrat Dr. Th. Gut, Kreiskommandant Oberst H. Sutz und Prof. Dr. jur. Meier-Hayoz u. a. angehören.

Dieses Komitee wird in der Zeit vom 2. bis 20. Oktober sozusagen die »Weltpremiere« eines schwimmenden Kulturzentrums in Form einer umfassenden Ausstellung über das gesamte Projekt auf dem Motorschiff »Limmat« veranstalten.

Aus der Vielzahl der Ideenskizzen der Architekten sollen zwei Projekte herausgegriffen werden, die Skizzen Manuel Paulis, Zürich, und die weiterausgearbeiteten Zeichnungen von Eckhard Schulze-Fielitz aus Essen.

Eckhard Schulze-Fielitz erläutert seinen Entwurf (Abb. 1-4):

»Bühne, Lager und Künstlergarderoben liegen unter der Wasserlinie. Ein größeres Restaurant ist möglich, die größeren Kosten für ein Ausflugsrestaurant, das möglichst unabhängig vom Theater zugänglich sein sollte, rechtfertigen sich wahrscheinlich durch die bessere Rentabilität der Arche. Die Konstruktion stellt ein durch diagonale Spannglieder stabilisiertes leichtes Stahlskelett dar, dessen unterer Teil als Schwimmkörper mit Stahlblech verkleidet ist. Der Schwerpunkt der Arche liegt tief, seine Lage kann durch Belastung des Schwimmkörpers weiterhin korrigiert werden. Die Fassaden sind mit Glas, Stahlblech oder Holz verkleidet. Den Dachterrassen



geben Tonnenschalen aus Fiberglas Atmosphäre und Wetterschutz. Die Arche kann an allen vier Seiten anlegen, sie führt eigene Landestiege und Treppen mit, durch die man das Dachgeschoss vom Land aus erreichen kann. Eine weitgehende Öffnung der Fassaden macht es möglich, an schönen Sommerabenden Kunst und Naturerlebnis zu verbinden.«

1 Projekt Schulze-Fielitz, Essen.
Schnitt 1:500.

2 Grundriß Restaurantebene 1:500.

3 Grundriß Foyerebene 1:500.

4 Grundriß Bühnenebene 1:500.

1 Terrasse
2 Küche
3 Hauptbühne
4 Foyer
5 Saal
6 Werkstatt und Lager
7 Nebenbühne
8 Garderoben und Personal
9 Nebenräume
10 Restaurant

5 Beispiel eines schwimmenden Theaters: Theaterboot auf dem Mississippi. »Minnesota Centennial Showboat« der Universität von Minnesota.



Der Architekt Manuel Pauli, Zürich, erläutert die Vorteile seiner Konzeption (Abb. 1-3):

»Ein durchgehend offener Umgang auf Eingangsdeck ermöglicht Zugang von allen Seiten sowie Verbindung zu weiteren Floßen oder Schiffen.

Das Floß kann selbstfahrend ausgebildet (hintenliegendes Doppeltriebwerk) oder durch Schlepper gezogen werden. – Abgeschrägte Außenwände des Schwimmers verhindern das Einfrieren im Winter.

Schwimmkörper als Caisson in Leicht-Beton-Bauweise, geringe Unterhaltskosten, keine Überholung im Trockendock. Aufbauten in Stahl, mit Leichtbauelementen. Der werftunabhängige Bau kann preisgünstig durch das Bauwesen erstellt werden. Der Grundraster von $3,0 \times 3,0$ m ermöglicht zudem eine rationelle Montage der Aufbauten.

Der relativ schwere und breitgelagerte Schwimmkörper weist ein großes Beharrungsvermögen gegenüber Windanfall und unruhigem See auf.

Mehrzweksaal (Theater): Optimale

Mobile Theater

Die Versuche, das Theater in einer Gesellschaft, die sich durch zunehmende Immobilität auszeichnet, aus seiner Isolierung herauszuführen, sind vielfältig und oft fragwürdig; ein Thema, das viele Seiten der Theatergeschichte füllt.

Trotzdem seien die extremen Möglichkeiten – soweit sie für Bau und Standortwahl von Theatern relevant sind – noch einmal beschrieben. Diese Extreme zeigen sich in der Anpassung an die Massenkommunikationsmittel einerseits (Ersatz des Theaterbesuches durch das Fernsehspiel) und andererseits in der maximalen Mobilität der Produzenten bei ortgebundenen oder mobilen Theatern.

Doch alle diese Möglichkeiten beschneiden – in ihrer jetzigen Form – wichtige Elemente des Theaters. Das Hilfsmittel Fernsehen sichert zwar den Glanz der großen Stars, doch speist es den Konsumenten mit einer faden Konserve ab als Ersatz für ein Theatererlebnis.

Die mobilen Theater verloren in der Vergangenheit durch ihre technische, betriebliche und ästhetische Unzulänglichkeit an Attraktivität für Konsumenten wie für Schauspieler. Zusätzlich bedingen die vielen Arbeitsstunden beim Auf- und Abbau hohe Betriebskosten.

Die Abbildungen 4–6 zeigen den Aufbau eines englischen mobilen Theaters mit 250 Sitzplätzen, das innerhalb eines halben Tages spielbereit gemacht werden kann. Vier Wagen – zwei für Zuschauerraum, zwei für Bühne und Hinterbühne – werden durch ausklappbare Elemente verbunden. Ein weiterer Wagen dient als Requisiten- und Garderobenwagen, dazu kommen mehrere Schlepper, die auch die Energieversorgung übernehmen können.

Sichtverhältnisse (Bühnendistanz max. 18 m). Große Parkettfläche mit beweglicher Bestuhlung für Bankette und Tanz. Parkett und Foyer-Ausstellungsraum sind à-Niveau erweiterbar. Foyer-Ausstellung - Eingang - Restaurant sind als mehrgeschossiger Hallenraum mit Durchblicken konzipiert.«

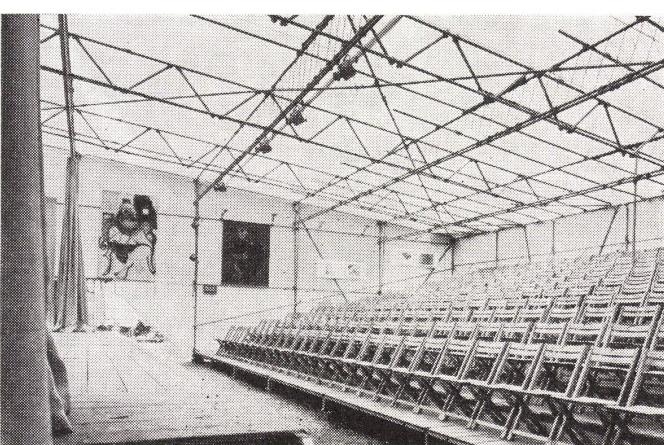
- 1, 2, 3
- Schnitt, Grundriß, Ansicht 1:600.
- 1 Eingänge
- 2 Offener Umgang
- 3 Foyer
- 4 Garderobe für 500 Personen
- 5 WC
- 6 Regie
- 7 Galerie
- 8 Luftraum über Parkett
- 9 Bühne
- 10 Hinterbühne
- 11 Parkettbene, mehrfache Nutzung
- 12 Restaurant
- 13 Bar
- 14 Triebwerke
- 15 Anker, Seilwinde
- 16 Tragwerkselemente für Beleuchtung und Beflaggung

und Belegung

A detailed architectural floor plan of a building. The plan includes a long corridor on the left, several rooms, and a central area. Various rooms are labeled with numbers: 16 (at the top left and top right), 13 (in the center-left and center-right), 12 (in the center), 7 (in the center-left), 11 (at the bottom left), 9 (at the bottom center), 3 (at the bottom right), 2 (at the bottom right), 14 (at the bottom left), and 15 (at the bottom right). The plan also features various doorways, windows, and structural details.

This architectural floor plan illustrates a building layout with several rooms and a staircase. The rooms are numbered 1 through 10. Room 1 is a small rectangular space on the left. Room 2 is a large rectangular space on the right. Room 3 is a smaller rectangular space above Room 2. Room 4 is a rectangular space below Room 1. Room 5 is a rectangular space above Room 4. Room 6 is a rectangular space below Room 5. Room 7 is a rectangular space below Room 6. Room 8 is a large rectangular space in the center. Room 9 is a rectangular space to the right of Room 8. Room 10 is a rectangular space to the right of Room 9. A staircase is located on the right side of the plan, with a small rectangular space above it. The plan is drawn on a grid with horizontal and vertical lines. The numbers 14 are written vertically on the left side of the plan.

A black and white photograph of a large, dark mobile cinema or theatre unit parked on a street. The words "THE CENTURY THEATRE" are visible on the side of the unit. In the background, there is a row of houses.



Kenzo Tange's Plan for Skopje, earthquake-resistant and inhuman

The issue 130 of the magazine 'Japan Architect' is dedicated to Tange. Besides new buildings, the article documents the work process of Tange's team on the Skopje project, showing how the aesthetic quality of the design and the change of the project during the 20-month editing period are evident.

Some changes remain untouched, such as the concept of 'symbolic stereotypes', whose definitions are worth it. Tange enriches the repertoire of the common jargon around the city center, the city wall, the city wall tower and the city wall residence (City gatecenter, Citywall, Citywallshaft, Citywallresidence). In the explanatory texts, the concepts are described, to which the terms refer.

City Center: »This over-arching structure contains a secondary, in the stores in the pedestrian levels and offices of the administration in the upper levels.«

The primary structure serves as a symbol: »Two rows of giant portico columns are the symbolic expression of the city gate. These columns drive the pedestrian from the parking levels into the upper buildings.«

City Wall: »It is the defining element of the new city center. It begins at the city gate, encompasses the old and the new and unites them in an organic way. While the city center has an open form, it has a continuous growth along its axes, corresponding to the increase of its functions, it is expected that there will be no significant increase in the functions of the old quarters. It will be within the walls that their metabolic change will continue.«

The growth of the city center is continuous along its axes, corresponding to the increase of its functions, it is expected that there will be no significant increase in the functions of the old quarters. It will be within the walls that their metabolic change will continue.«

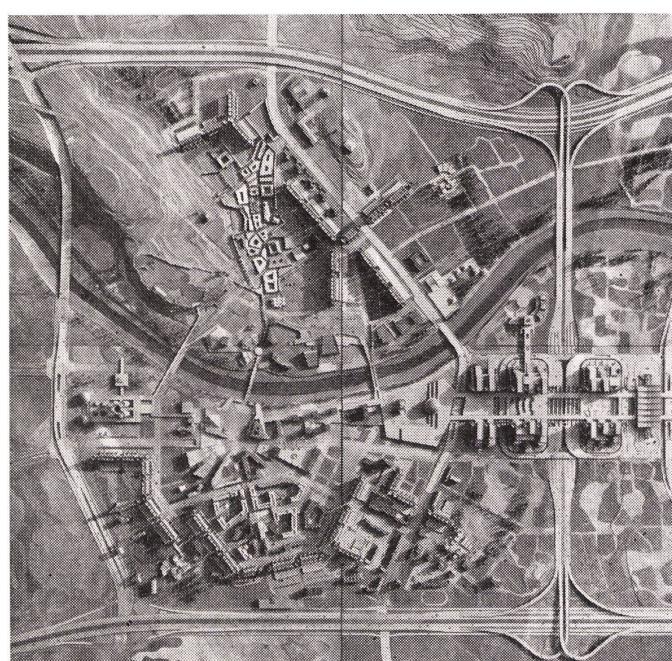
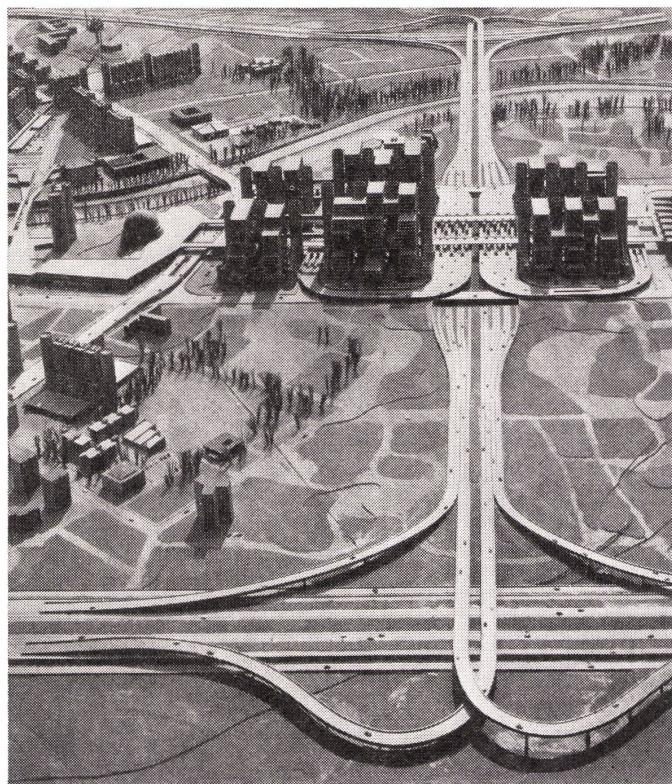
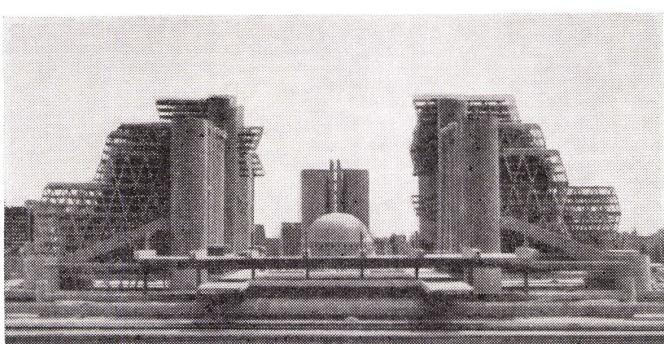
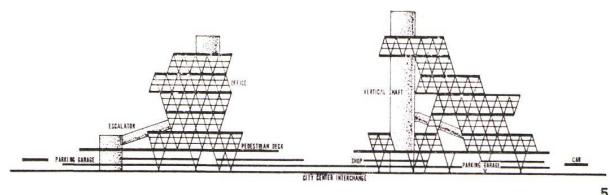
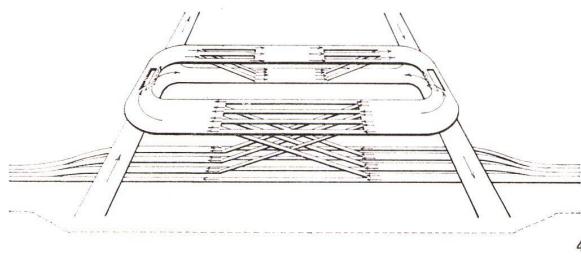
City Wall Residence: »Housing is the basis of urban life. They must express the expression of durability.« (Rejection of the metabolic ideology?)

1-3
Model photographs of the competition projects 1965. Vogelschau and Model perspectives. From the model it is clear that the extreme fixation of pedestrian and vehicle traffic is the dominant element. The elaborate conception and the formal overemphasis allow neither capacity change (increasing motorization) nor location change.

4
Scheme of the traffic system, as it was derived from the 1960 Tokio plan for the city gate as an exchange mechanism between inner-city traffic and regional traffic.

5
Schematic section through the city gate. From bottom to top: parking and traffic levels, stores and pedestrian levels, offices.

5a
Architecture of threatening monumentality - in case of realization by people it would be lifelike.



Vorwort und Ende der Tangeschen Beschreibung reizen zu weiteren Zitaten. Aus dem Vorwort: »Unser Projekt manifestiert ein System, durch das der Mechanismus unserer gegenwärtigen Gesellschaft in eine räumliche Struktur übertragen werden kann. Dieses strukturierende System würde fortfahren, die Brücke zwischen der sich weiter entwickelnden Zivilisation und dem konstanten Faktor der Humanität zu schaffen.«

Aus der abschließenden Betrachtung: »Stadttor und Stadtmauer sind die zwei Systeme des neuen Zentrums von Skopje. Das Stadttor ist der Wandler. Er ist das physische System, das Maßstab und Geschwindigkeit der sich weiter entwickelnden Zivilisation mit dem menschlichen Maßstab vereinbar macht. Die Stadtmauer ist das durch Fußgängerentfernung determinierte Gefäß, das die heterogene Mischung von Alt und Neu aufnimmt und diese anregt, größere Urbanität zu entwickeln. Stadttor und Stadtmauer werden die Symbole Neu-Skopjes sein.« Sind diese Zitate es wert, analysiert zu werden? Oder darf ich hoffen, daß sie durch die Übertragung aus dem Japanischen ins Englische und aus diesem ins Deutsche an Authentizität verloren haben?

Wie dem auch sei, das Blabla im Kleide fernöstlicher Weisheit erhellt die Vorstellungswelt der Planer und derjenigen, die dieses Projekt auswählten. Die Versuchung liegt nahe, Städtebau als das königliche Spiel der Ideologen und Ästheten oder als das Spiel der Unternehmer mit den Unternommenen, der Planer mit den Beplanten zu sehen.

Der knappe Umfang einer Rezension gestattet keine umfassende Darstellung des Projekts und seiner Veränderung. Festgehalten sei, daß die Veränderungen des Umfangs und die ästhetischen Wandelungen keinen Einfluß auf die Art der zugrundeliegenden Strukturen hatten.

6, 7, 8

Modellansicht, schematischer Schnitt und Grundriß der »Stadtmauer« zur Verdeutlichung des geometrischen Zwangssystems (Sockel und Schaft), das das Verhältnis von Läden zu Wohnungen bestimmt. Dachwohnungen (Penthouses) bilden – klassizistischen Gestaltungsprinzipien gemäß – den attikaähnlichen Abschluß der Komposition.

9, 10

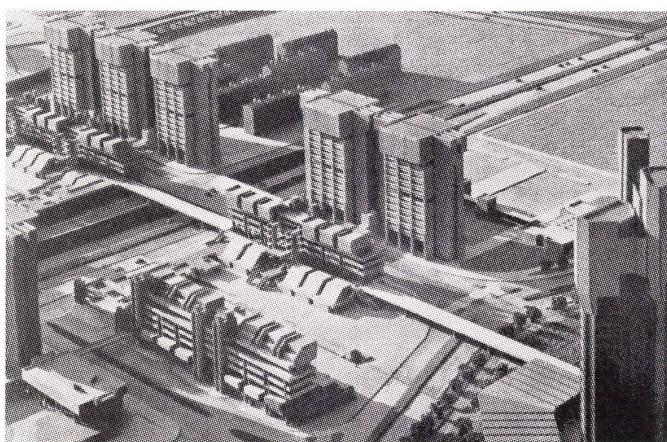
Ansicht und Schnitt der »Stadtmauer« nach der 3. Stufe 1966. Verändertes Styling und eine im Detail veränderte gesellschaftliche Konzeption kennzeichnen die Stadtmauer der dritten Stufe. 5-11 m hohe offene Erdgeschosse können Gemeinschaftseinrichtungen und Autoeinstellplätze aufnehmen. Darüber ist eine relativ geringe Zahl luxuriöse Maisonette-Wohnungen mit zweigeschossigem Wohnraum angeordnet.

11

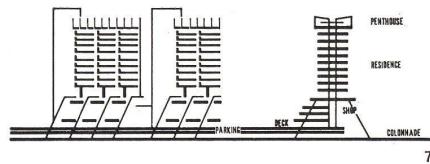
Modellaufnahme des Stadttors nach der 3. Stufe. 1966.



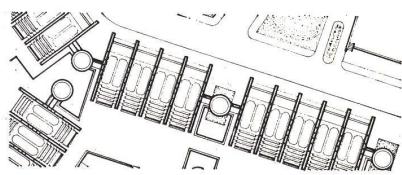
6



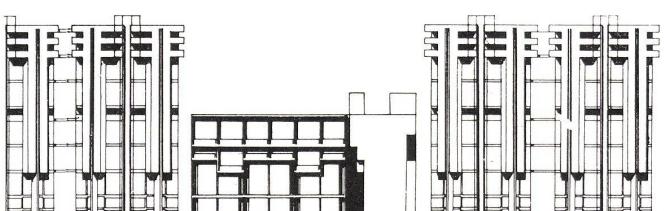
11



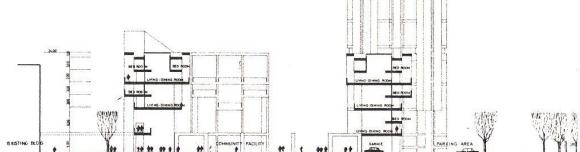
7



8



9



10

Diese Strukturen sind Baumstrukturen reinster Art. Mehr noch als aus Modellfotos und Plänen sind diese Bäume aus den Beschreibungen und Legenden abzulesen.

Die einzelnen Zentren sind in sich und untereinander hierarchisch gegliedert, was zu manchmal grotesken Programmen führt:

- Das Stadttorzentrum enthält die Verwaltung, den Austauschmechanismus des überregionalen mit dem innerstädtischen Verkehr (Bahn und Fernstraßenanschluß) und das Vergnügungszentrum.

- Dem Platz der Republik sind Elemente staatlicher und historischer Repräsentation eigen, dem Kulturdistrict alles was Kultur verspricht.

- Ein erschreckendes Beispiel, in dem Baumstrukturen der physischen Umwelt mit solchen der gesellschaftlichen Organisation zusammenfallen, ist der Klubdistrikt. Er beherbergt den Klub der Techniker, den Klub der Verwaltungsangestellten, den Klub der Veteranen, den Klub der Arbeiter, den Klub der Jugend, den ...

Die Aufzählung derartiger Strukturen ist beliebig fortsetzbar. Doch bieten sich auch andere Vergleiche als Grundlagen der Kritik an.

Einige Anregungen:

- Begriffswahl und formales Repertoire verweisen auf Verwandtschaft mit einer bestimmten Kategorie von Utopien. Assoziationen zu der formalen und sozialen Utopien Tauts, Sankt Elias, Wenzel Hablik und der Autoren Barbarellas sind denkbar.

Stadttor, Stadtmauer und Turm erinnern an die romantisierende Stadtbaukunst Camillo Sittes.

Die Wandlungen während des Bearbeitungsprozesses beziehen sich

vor allem auf die Details und auf das geometrische System, das diese regelte. Als Beispiel ein Vergleich der Schnitte durch die Stadtmauer des ursprünglichen Projektes und der 3. Stufe: Im ersten Projekt war durch das geometrisch-ästhetische Zwangssystem das Verhältnis von Sockel und Schaft, damit das Verhältnis von Läden und Wohnungen ohne Rücksicht auf den Bedarf fixiert. In der 3. Stufe verschwand diese Kombination von Ladensockel und Wohnungsoberteil. Siehe Abb. 7 und 10.

An Stelle eines resümierenden Schlusses sei auf weitere Zitate hingewiesen. Nach Meinung der Planverfasser sollte, um die Einheit des architektonischen Ausdrucks und die Harmonie der architektonischen Organisation zu sichern, folgendes geschehen:

1. Das gleiche Architektenteam sollte für den Entwurf aller Objekte, die ein kleines Ensemble innerhalb des Zentrums bilden, verantwortlich sein.

2. Die gewünschte harmonische, architektonische Einheit des Zentrums sollte durch die gegenseitige Abstimmung der kleineren Ensembles, die das Zentrum bilden, gesichert werden.

3. Die ökonomischen Mittel kleiner Investoren müssen konzentriert und konsolidiert werden, um eine Zersplitterung der Funktionen in verschiedene Gebäude und Baustufen zu verhindern ...

Vielleicht finden sich in Jugoslawien die Voraussetzungen für die Realisation dieser Thesen? Lutz Kandel

FORUM

Schwimmendes Kulturzentrum auf dem Zürichsee

»Für ein so dicht besiedeltes und mit einer kulturell so stark interessierten Bevölkerung bewohntes Gebiet, wie es der Zürichsee darstellt, ist die Schaffung eines schwimmenden Kulturzentrums eigentlich das ‚Ei des Kolumbus‘. Der Betrieb muß bei richtiger Organisation wirtschaftlicher sein als der einer Wanderbühne, und die künstlerischen Leistungen müßten besser sein, weil die ständige Improvisation wegfällt, die der Wanderbetrieb mit sich bringt. Dazu kommt hier die Möglichkeit, Kunstausstellungen u. a. mitreisen zu lassen. Die technischen, besonders sicherheitstechnischen Schwierigkeiten, die dabei auftreten, werden zu lösen sein.« So schreibt Prof. Dipl.-Ing. Walther Unruh, wohl einer der kompetentesten Sachverständigen für Theaterbau in Europa.

Die Idee eines schwimmenden Kulturzentrums stammt von Georg Müller, Regisseur und Leiter der Zürcher Werkbühne. Er hat sie zusammen mit anderen Künstlern, Architekten und Ingenieuren weiter entwickelt.

Vorzeige des Projekts

Augenfällig sind drei außergewöhnliche Vorzeige, die ein schwimmendes Kulturzentrum aufzuweisen hat. Seine Gastspiele, seien es Theateraufführungen, Konzerte oder Kunstausstellungen, finden immer im Mutterhaus statt. Alle Umtreibe, welche die konventionelle Tournee mit sich bringt, fallen weg.

Durch die Möglichkeit, ein Programm nicht nur an einem Ort abzuspielen, sondern rings um den See herum zu zeigen, werden die Amortisation gesteigert beziehungsweise die Kosten durch die Veranstaltungsserien bedeutend gesenkt. Die Einmaligkeit eines schwimmenden Kulturzentrums auf der ganzen Welt wird dem Zürichseegebiet zu einer bedeutenden Attraktion verhelfen, die sicherlich auch auf den Fremdenverkehr nicht ohne Auswirkungen bleiben dürfte.

Projektausstellung

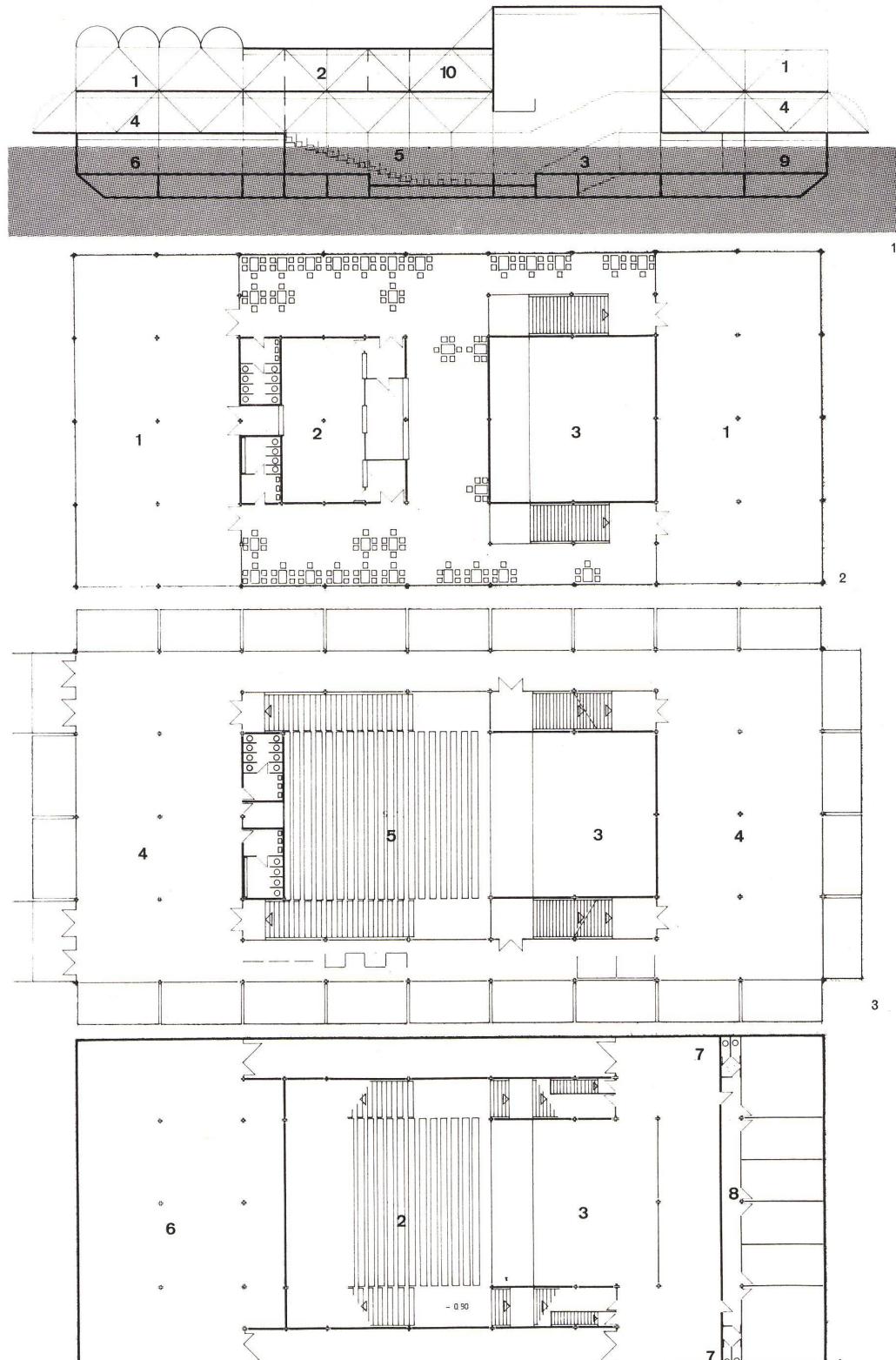
Anfang dieses Jahres hat sich ein Aktionskomitee zugunsten dieses Projektes gebildet, dem namhafte Persönlichkeiten der Zürichseegemeinden wie Dr. jur. Vital Hauser, Nationalrat Dr. Th. Gut, Kreiskommandant Oberst H. Sutz und Prof. Dr. jur. Meier-Hayoz u. a. angehören.

Dieses Komitee wird in der Zeit vom 2. bis 20. Oktober sozusagen die »Weltpremiere« eines schwimmenden Kulturzentrums in Form einer umfassenden Ausstellung über das gesamte Projekt auf dem Motorschiff »Limmat« veranstalten.

Aus der Vielzahl der Ideenskizzen der Architekten sollen zwei Projekte herausgegriffen werden, die Skizzen Manuel Paulis, Zürich, und die weiter ausgearbeiteten Zeichnungen von Eckhard Schulze-Fielitz aus Essen.

Eckhard Schulze-Fielitz erläutert seinen Entwurf (Abb. 1-4):

»Bühne, Lager und Künstlergarderoben liegen unter der Wasserlinie. Ein größeres Restaurant ist möglich, die größeren Kosten für ein Ausflugsrestaurant, das möglichst unabhängig vom Theater zugänglich sein sollte, rechtfertigen sich wahrscheinlich durch die bessere Rentabilität der Arche. Die Konstruktion stellt ein durch diagonale Spannglieder stabilisiertes leichtes Stahlskelett dar, dessen unterer Teil als Schwimmkörper mit Stahlblech verkleidet ist. Der Schwerpunkt der Arche liegt tief, seine Lage kann durch Belastung des Schwimmkörpers weiterhin korrigiert werden. Die Fassaden sind mit Glas, Stahlblech oder Holz verkleidet. Den Dachterrassen



geben Tonnenschalen aus Fiberglas Atmosphäre und Wetterschutz. Die Arche kann an allen vier Seiten anlegen, sie führt eigene Landesteg und Treppen mit, durch die man das Dachgeschoss vom Land aus erreichen kann. Eine weitgehende Öffnung der Fassaden macht es möglich, an schönen Sommerabenden Kunst und Naturerlebnis zu verbinden.«

5 Beispiel eines schwimmenden Theaters: Theaterboot auf dem Mississippi. »Minnesota Centennial Showboat« der Universität von Minnesota.

1 Projekt Schulze-Fielitz, Essen.
Schnitt 1:500.

2 Grundriß Restaurantebene 1:500.

3 Grundriß Foyerebene 1:500.

4 Grundriß Bühnenebene 1:500.

1 Terrasse
2 Küche
3 Hauptbühne
4 Foyer
5 Saal
6 Werkstatt und Lager
7 Nebenbühne
8 Garderoben und Personal
9 Nebenräume
10 Restaurant



Der Architekt Manuel Pauli, Zürich, erläutert die Vorteile seiner Konzeption (Abb. 1-3):

»Ein durchgehend offener Umgang auf Eingangsdeck ermöglicht Zugang von allen Seiten sowie Verbindung zu weiteren Flößen oder Schiffen. Das Floß kann selbstfahrend ausgebildet (hintenliegendes Doppeltriebwerk) oder durch Schlepper gezogen werden. – Abgeschrägte Außenwände des Schwimmers verhindern das Einfrieren im Winter.

Schwimmkörper als Caisson in Leicht-Beton-Bauweise, geringe Unterhaltskosten, keine Überholung im Trockendock. Aufbauten in Stahl, mit Leichtbauelementen. Der werftunabhängige Bau kann preisgünstig durch das Bauwesen erstellt werden. Der Grundraster von 3,0 x 3,0 m ermöglicht zudem eine rationelle Montage der Aufbauten.

Der relativ schwere und breitgelagerte Schwimmkörper weist ein großes Beharrungsvermögen gegenüber Windanfall und unruhigem See auf.

Mehrzwecksaal (Theater): Optimale

Sichtverhältnisse (Bühnendistanz max. 18 m). Große Parkettfläche mit beweglicher Bestuhlung für Bankette und Tanz. Parkett und Foyer-Ausstellungsraum sind à-Niveau erweiterbar. Foyer-Ausstellung – Eingang – Restaurant sind als mehrgeschossiger Hallenraum mit Durchblicken konzipiert.«

- 1, 2, 3 Schnitt, Grundriß, Ansicht 1:600.
- 2 Offener Umgang
- 3 Foyer
- 4 Garderobe für 500 Personen
- 5 WC
- 6 Regie
- 7 Galerie
- 8 Luftraum über Parkett
- 9 Bühne
- 10 Hinterbühne
- 11 Parkettfläche, mehrfache Nutzung
- 12 Restaurant
- 13 Bar
- 14 Triebwerke
- 15 Anker, Seilwinde
- 16 Tragwerkselemente für Beleuchtung und Beflaggung

(Dienst- und Nebenräume im Schnitt schraffiert)

Mobile Theater

Die Versuche, das Theater in einer Gesellschaft, die sich durch zunehmende Immobilität auszeichnet, aus seiner Isolierung herauszuführen, sind vielfältig und oft fragwürdig; ein Thema, das viele Seiten der Theatergeschichte füllt.

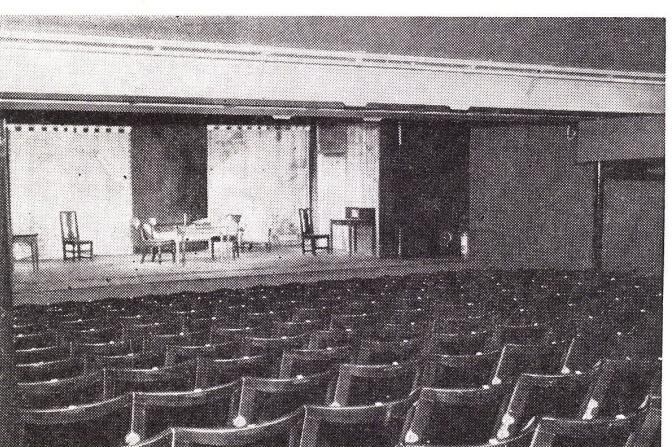
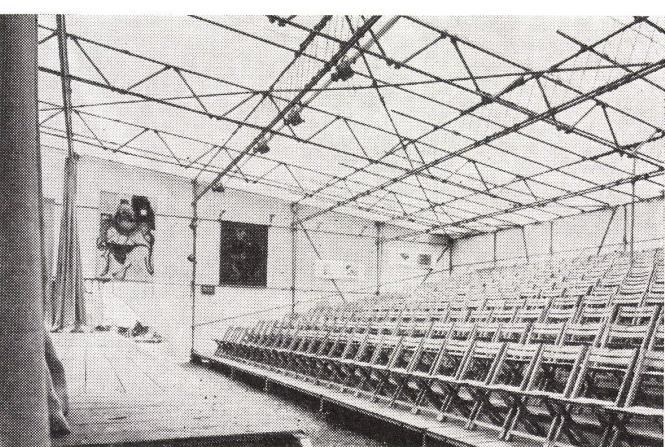
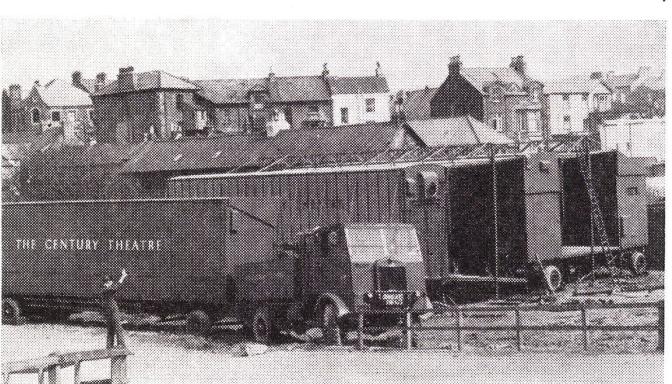
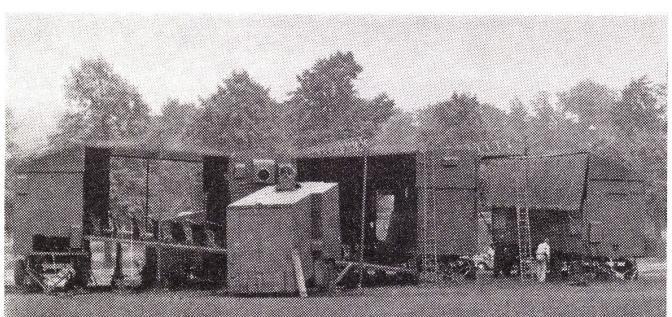
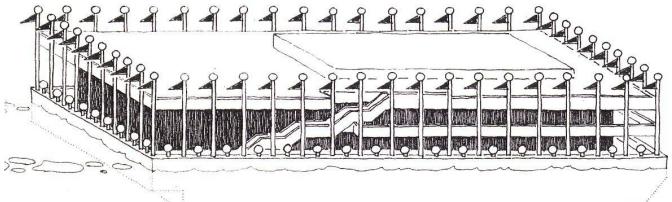
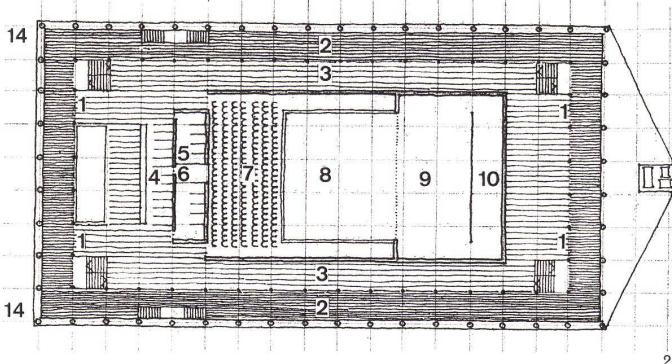
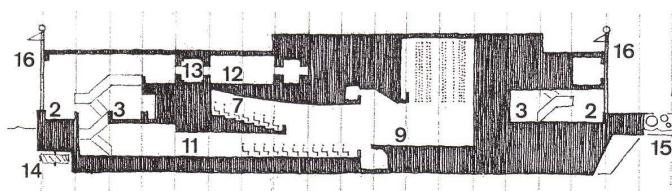
Trotzdem seien die extremen Möglichkeiten – soweit sie für Bau und Standortwahl von Theatern relevant sind – noch einmal beschrieben. Diese Extreme zeigen sich in der Anpassung an die Massenkommunikationsmittel einerseits (Ersatz des Theaterbesuches durch das Fernsehspiel) und andererseits in der maximalen Mobilität der Produzenten bei ortsgebundenen oder mobilen Theatern.

Doch alle diese Möglichkeiten beschränken – in ihrer jetzigen Form – wichtige Elemente des Theaters. Das Hilfsmittel Fernsehen sichert zwar den Glanz der großen Stars, doch speist es den Konsumenten mit einer faden Konserven ab als Ersatz für ein Theatererlebnis.

Die mobilen Theater verloren in der Vergangenheit durch ihre technische, betriebliche und ästhetische Unzulänglichkeit an Attraktivität für Konsumenten wie für Schauspieler. Zusätzlich bedingen die vielen Arbeitsstunden beim Auf- und Abbau hohe Betriebskosten.

Die Abbildungen 4-6 zeigen den Aufbau eines englischen mobilen Theaters mit 250 Sitzplätzen, das innerhalb eines halben Tages spielbereit gemacht werden kann. Vier Wagen – zwei für Zuschauerraum, zwei für Bühne und Hinterbühne – werden durch ausklappbare Elemente verbunden. Ein weiterer Wagen dient als Requisiten- und Garderobenwagen, dazu kommen mehrere Schlepper, die auch die Energieversorgung übernehmen können.

Lutz Kandel



Kenzo Tange's Plan for Skopje, earthquake-resistant and inhumane

Die Ausgabe 130 der Zeitschrift »Japan Architect« ist Tange gewidmet. Neben einigen neueren Bauten ist der Arbeitsprozeß des Tangeschen Teams am Projekt Skopje mustergütig dokumentiert, so daß neben der ästhetischen Qualität des Entwurfs auch der Wandel des Projekts während der 20-monatigen Bearbeitungszeit augenscheinlich wird.

Vom Wandel unberührt blieben einige Begriffsstereotypen, deren Definitionen des Nachdrucks wert sind. Tanger bereichert das Repertoire des gängigen Fachjargons um das Stadtzentrum, die Stadtmauer, den Stadtmauerturm und die Stadtmauerwohnung (City gatecenter, Citywall, Citywallshaft, Citywallresidence). In den erklärenden Texten werden die Gegenstände, auf die sich die Begriffe beziehen, beschrieben:

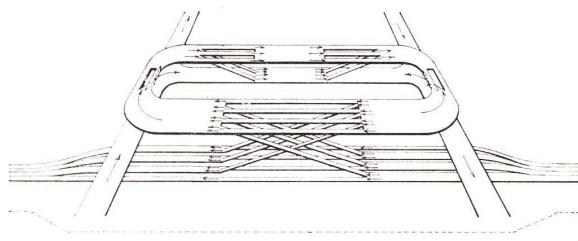
Stadtzentrum: »Diese übergeordnete Struktur enthält eine sekundäre, in die Läden in den Fußgängerebenen und Büros der Verwaltung in den oberen Ebenen eingelagert sind.«

Die Primärstruktur dient darüber hinaus als Symbolträger: »Zwei Reihen riesiger Portalsäulen sind der symbolische Ausdruck des Stadttores. Diese Säulen treiben den Fußgänger von den Parkebenen in die oberen Gebäude.«

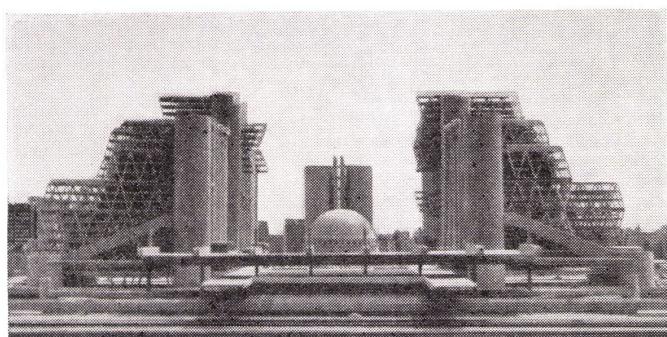
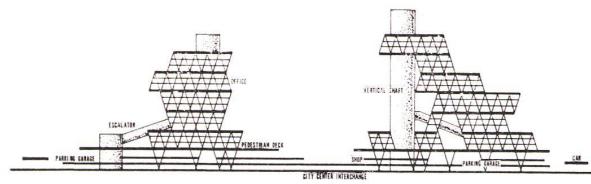
Parkebenen in die oberen Gebäude.“
Stadtmauer: „Sie ist das definierende Element des neuen Stadtzentrums. Sie beginnt am Stadttor, umfaßt Alt und Neu und vereint sie zu einem organischen Wesen. Während das Stadt- tor eine offene Form hat, die ein kontinuierliches Wachstum seiner Achsen, entsprechend der Zunahme seiner Funktionen, gestattet, erwartet man keine bedeutende Zunahme der Funktionen der alten Quartiere. Sie werden jedoch innerhalb der Mauern ihren metabolischen Wandel fortsetzen.“
Der Aufbau der Stadtmauer geht aus

Der Aufbau der Stadtmauer geht aus Skizze 5 hervor. Die vertikalen Schäfte, Verkehrselemente enthaltend, sind die Zeichen des Zugangs zu den Wohnungen. Zugänge zu den Quartieren werden durch paarweise Anordnung von Schäften symbolisiert.

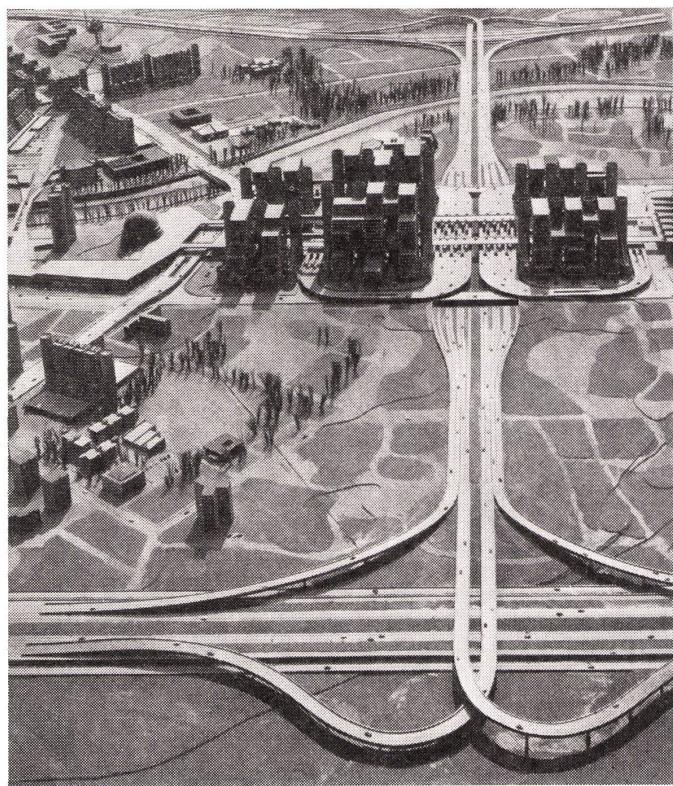
von Schaltern symbolisiert.
Stadtmauerwohnungen: »Wohnungen sind die Grundlage urbanen Lebens. Sie müssen der Ausdruck der Dauerhaftigkeit sein.« (Abkehr von der metabolistischen Ideologie?)



4



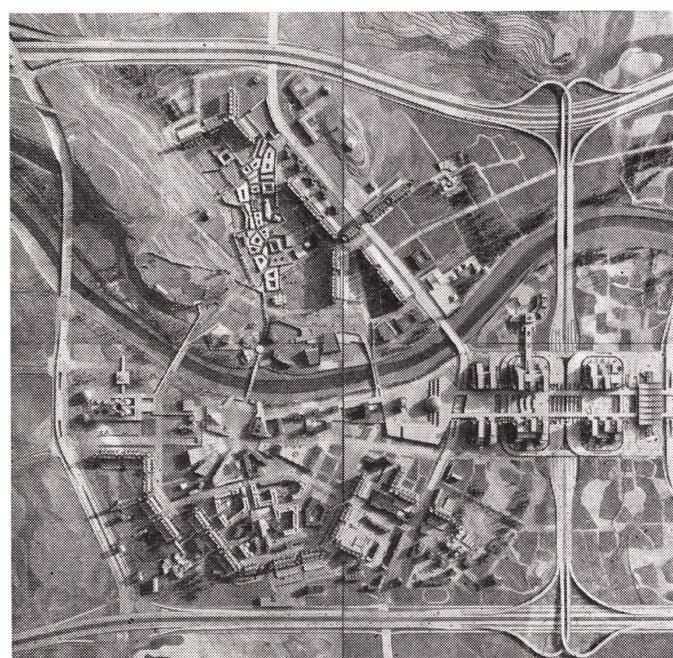
5a



1



2



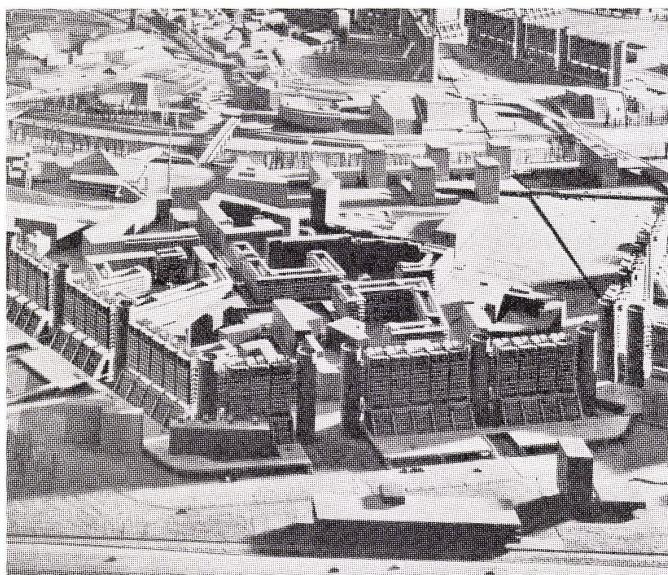
3

Vorwort und Ende der Tangeschen Beschreibung reizen zu weiteren Zitaten. Aus dem Vorwort: »Unser Projekt manifestiert ein System, durch das der Mechanismus unserer gegenwärtigen Gesellschaft in eine räumliche Struktur übertragen werden kann. Dieses strukturierende System würde fortfahren, die Brücke zwischen der sich weiter entwickelnden Zivilisation und dem konstanten Faktor der Humanität zu schaffen.«

Aus der abschließenden Betrachtung: »Stadttor und Stadtmauer sind die zwei Systeme des neuen Zentrums von Skopje. Das Stadttor ist der Wandler. Er ist das physische System, das Maßstab und Geschwindigkeit der sich weiter entwickelnden Zivilisation mit dem menschlichen Maßstab vereinbar macht. Die Stadtmauer ist das durch Fußgängerentfernung determinierte Gefäß, das die heterogene Mischung von Alt und Neu aufnimmt und diese anregt, größere Urbanität zu entwickeln. Stadttor und Stadtmauer werden die Symbole Neu-Skopjes sein.« Sind diese Zitate es wert, analysiert zu werden? Oder darf ich hoffen, daß sie durch die Übertragung aus dem Japanischen ins Englische und aus diesem ins Deutsche an Authentizität verloren haben?

Wie dem auch sei, das Blabla im Kleide fernöstlicher Weisheit erhellte die Vorstellungswelt der Planer und derjenigen, die dieses Projekt auswählten. Die Versuchung liegt nahe, Städtebau als das königliche Spiel der Ideologen und Ästheten oder als das Spiel der Unternehmer mit den Unternommenen, der Planer mit den Beplanten zu sehen.

Der knappe Umfang einer Rezension gestattet keine umfassende Darstellung des Projekts und seiner Veränderung. Festgehalten sei, daß die Veränderungen des Umfangs und die ästhetischen Wandlungen keinen Einfluß auf die Art der zugrundeliegenden Strukturen hatten.

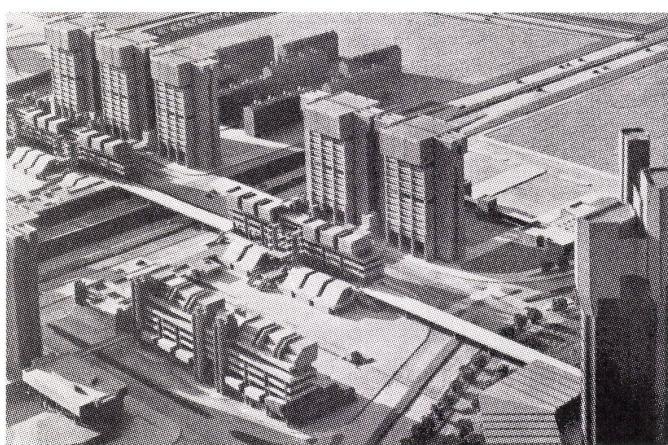


6

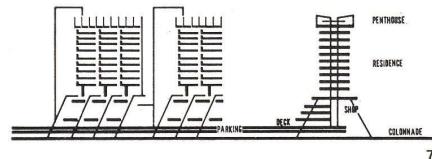
6, 7, 8
Modellansicht, schematischer Schnitt und Grundriß der »Stadtmauer« zur Verdeutlichung des geometrischen Zwangssystems (Sockel und Schaft), das das Verhältnis von Läden zu Wohnungen bestimmt. Dachwohnungen (Penthouses) bilden – klassizistischen Gestaltungsprinzipien gemäß – den attikaähnlichen Abschluß der Komposition.

9, 10
Ansicht und Schnitt der »Stadtmauer« nach der 3. Stufe 1966. Verändertes Styling und eine im Detail veränderte gesellschaftliche Konzeption kennzeichnen die Stadtmauer der dritten Stufe. 5-11 m hohe offene Erdgeschosse können Gemeinschaftseinrichtungen und Autoeinstellplätze aufnehmen. Darüber ist eine relativ geringe Zahl luxuriöse Maisonette-Wohnungen mit zweigeschossigem Wohnraum angeordnet.

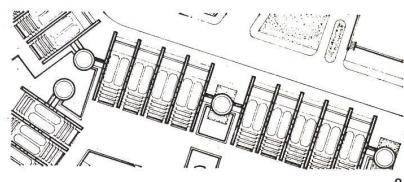
11
Modellaufnahme des Stadttores nach der 3. Stufe. 1966.



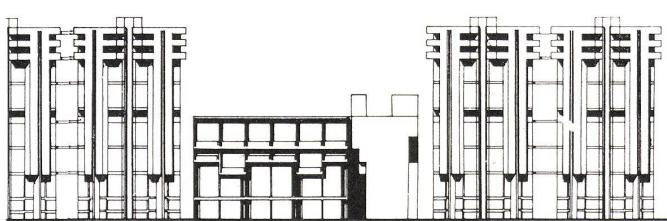
11



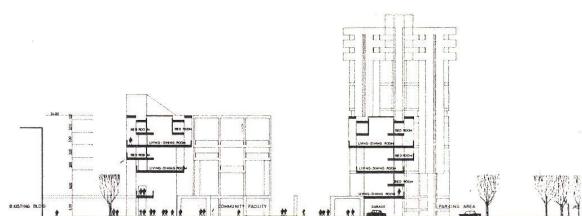
7



8



9



10

Diese Strukturen sind Baumstrukturen reinster Art. Mehr noch als aus Modellfotos und Plänen sind diese Bäume aus den Beschreibungen und Legenden abzulesen.

Die einzelnen Zentren sind in sich und untereinander hierarchisch gegliedert, was zu manchmal grotesken Programmen führt:

– Das Stadttorzentrum enthält die Verwaltung, den Austauschmechanismus des überregionalen mit dem innerstädtischen Verkehr (Bahn und Fernstraßenanschluß) und das Vergnügungszentrum.

– Dem Platz der Republik sind Elemente staatlicher und historischer Repräsentation eigen, dem Kulturdistrikt alles was Kultur verspricht.

– Ein erschreckendes Beispiel, in dem Baumstrukturen der physischen Umwelt mit solchen der gesellschaftlichen Organisation zusammenfallen, ist der Klubdistrikt. Er beherbergt den Club der Techniker, den Club der Verwaltungsangestellten, den Club der Veteranen, den Club der Arbeiter, den Club der Jugend, den ...

Die Aufzählung derartiger Strukturen ist beliebig fortsetzbar. Doch bieten sich auch andere Vergleiche als Grundlagen der Kritik an.

Einige Anregungen:

– Begriffswahl und formales Repertoire verweisen auf Verwandtschaft mit einer bestimmten Kategorie von Utopien. Assoziationen zu der formalen und sozialen Utopien Tauts, Sankt Elias, Wenzel Hablik und der Autoren Barbarellas sind denkbar.

Stadttor, Stadtmauer und Turm erinnern an die romantisierende Stadtbaukunst Camillo Sittes.

Die Wandlungen während des Bearbeitungsprozesses beziehen sich

vor allem auf die Details und auf das geometrische System, das diese regelte. Als Beispiel ein Vergleich der Schnitte durch die Stadtmauer des ursprünglichen Projektes und der 3. Stufe: Im ersten Projekt war durch das geometrisch-ästhetische Zwangssystem das Verhältnis von Sockel und Schaft, damit das Verhältnis von Läden und Wohnungen ohne Rücksicht auf den Bedarf fixiert. In der 3. Stufe verschwand diese Kombination von Ladensockel und Wohnungsoberteil. Siehe Abb. 7 und 10.

An Stelle eines resümierenden Schlusses sei auf weitere Zitate hingewiesen. Nach Meinung der Planverfasser sollte, um die Einheit des architektonischen Ausdrucks und die Harmonie der architektonischen Organisation zu sichern, folgendes geschehen:

1. Das gleiche Architekenteam sollte für den Entwurf aller Objekte, die ein kleines Ensemble innerhalb des Zentrums bilden, verantwortlich sein.

2. Die gewünschte harmonische, architektonische Einheit des Zentrums sollte durch die gegenseitige Abstimmung der kleineren Ensembles, die das Zentrum bilden, gesichert werden.

3. Die ökonomischen Mittel kleiner Investoren müssen konzentriert und konsolidiert werden, um eine Zersplitterung der Funktionen in verschiedene Gebäude und Baustufen zu verhindern ...

Vielleicht finden sich in Jugoslawien die Voraussetzungen für die Realisation dieser Thesen? Lutz Kandel